

Einmal impfen



Das ist neu: Pflichtimpfungen beim Hund nur noch alle drei Jahre empfiehlt jetzt der Bundesverband der deutschen Tierärzte

– lange Wirkung

In den USA gibt es sie schon lange: Impfstoffe für Hunde und Katzen, die mehrere Jahre Schutz garantieren. Seit kurzem hat nun auch Deutschland eine neue Impfpflicht für unsere vierbeinigen Freunde, die Geld sparen kann

ALLE JAHRE WIEDER laufen wir zum Tierarzt und lassen unsere Hunde impfen: gegen Tollwut, Staupe, Hepatitis, Parvovirose, manchmal auch gegen Leptospirose, Borreliose oder Zwingerhusten. Den Sinn solcher jährlichen „Auffrischimpfungen“ hat lange Zeit kaum einer hinterfragt. Bis im Jahr 2003 die American Animal Hospital Association (kurz AAHA) mit neuen Impfpflichtempfehlungen an die Öffentlichkeit getreten ist. Seitdem müssen in Amerika die sogenannten Pflichtimpfungen (gegen Staupe, Hepatitis, Parvovirose und Tollwut) nur noch alle drei Jahre gegeben werden.

DIE IMPFPFLEHLUNG DEUTSCHER TIERÄRZTE

Für die wachsende Zahl von Impfkritikern sind die Zahlen aus Übersee ein gefundenes Fressen, denn sie belegen, was viele schon immer ahnten: Jährliche Wiederholungsimpfungen sind, nach erfolgreicher Grundimmunisierung, in den meisten Fällen überflüssig. Sie belasten nur den Organismus der Tiere und außerdem unser Portemonnaie.

Aufgerüttelt durch die zunehmend kritische Haltung deutscher Tierhalter gegenüber der gängigen Impfpraxis, haben Pharmafirmen, Tierärzte und Gesetzgeber reagiert: Die Schutzdauer der Präparate wurde auch hierzulande überprüft und konnte neu festgelegt werden. Ergebnis der Diskussion ist eine aktualisierte Tollwutverordnung und die neue Impfpflichtempfehlung des Bundesverbandes praktizierender Tierärzte (BPT): Nach der Grundimmunisierung in den ersten zwei Lebensjahren brauchen die Pflichtimpfungen künftig nur noch im

dreijährigen Rhythmus wiederholt zu werden (siehe Kasten auf der nächsten Seite).

Fachleute vermuten, dass der Impfschutz sogar noch deutlich länger hält – bis zu sieben Jahre und mehr. „Das Problem liegt in der Tollwutimpfung“, so Professor Dr. Uwe Truyen, Vorsitzender der Impfkommmission deutscher Tierärzte: „Wenn Sie mit Ihrem Hund in ein anderes Land reisen wollen, muss der Hund regelmäßig geimpft worden sein.“ Ein hoher Antikörpertiter-Nachweis aus einer Blutprobe reicht für die Einreise also nicht aus.

Kritiker aus den Reihen der Tierärzte warnen indes: „Viele Menschen sind mit einem dreijährigen Impfrhythmus überfordert. Die Termine werden vergessen, die Impfmüdigkeit nimmt zu und damit der Schutz für die gesamte Population ab“, so ein Veterinärmediziner mit Kleintierpraxis aus Niedersachsen. Tatsächlich beobachtet auch der BPT eine zunehmende Impfmüdigkeit unter deutschen Tierhaltern: „Zu den ersten Terminen kommen noch viele Hundehalter mit ihren Welpen. Doch noch bevor die Grundimmunisierung abgeschlossen werden kann, lässt das Gesundheitsbewusstsein nach und wir sehen die Hunde nie mehr wieder“, so Dr. Burkhard Wendland, Tierarzt mit eigener Kleintierpraxis und zweiter Vizepräsident des BPT. (Zur Grundimmunisierung bei Welpen lesen Sie bitte auch den *Kasten auf Seite 125.*)

Dabei gilt die Grundimmunisierung selbst unter Impfkritikern als unerlässlich. Professor Dr. Truyen: „Sie stellt sicher, dass der Hund gegen die gefährlichsten Krankheiten geschützt ist. Erst danach kann in

größeren Abständen nachgeimpft werden.“ Glaubt man den Veterinären, klingen die langfristigen Risiken einer gering durchimpften Hundegesellschaft bedrohlich: Eingedämmte Krankheiten wie Staupe und Tollwut könnten wieder auftreten, denn: „Je weniger Tiere in einer Population durch Impfungen geschützt sind, desto größer wird die Gefahr einer Epidemie“, warnt Truyen. Sein Mittel gegen Impfmüdigkeit lautet deshalb: Anstelle des Impftermins sollen Tierärzte die Halter zukünftig besser an ein „Impfgespräch mit Gesundheits-Check-up“ erinnern: „Einmal jährlich sollte ohnehin jeder Hund untersucht werden. Wird die Krankenakte gut geführt, können auf diese Weise Beschwerden rechtzeitig erkannt und behandelt werden. Und gleichzeitig kann man schauen, ob Impfungen aufgefrischt werden müssen oder nicht.“

Besonders das Wohlergehen des individuellen Hundes mit seinen Lebensumständen ist es, was Tierärzte dabei künftig besser im Blick haben sollen: „Stadthunde brauchen einen anderen Schutz als Jagdhunde, die jeden Tag durchs Unterholz kriechen und mit ganz anderen Krankheitsherden in Kontakt kommen“, so der Veterinär. Diese Erkenntnis teilt er mit Kollegen aus Amerika. In den USA forderte bereits 2006 eine Richtlinie des AAHA amerikanische Tierärzte zu überlegterem Umgang mit Impfungen auf: Die Immunisierung sei „eine medizinische Maßnahme mit Vorteilen und Risiken, die erst nach einem klärenden Gespräch über die Lebensumstände des einzelnen Tieres vorgenommen werden sollte“ (AAHA Canine Vaccine Guidelines, 2006). 🐾

Dem schließt sich der Vorsitzende der deutschen Impfkommision an: „Wir müssen vermeiden, Hunde unnötig häufig zu impfen.“ Doch obwohl die Impfempfehlung bereits im Frühjahr dieses Jahres herausgegeben wurde, informieren noch immer viele Tierärzte den Hundehalter gar nicht oder nur unzureichend über die Möglichkeit von längeren Impfindervallen. Der Grund: Viele Tierärzte sind verunsichert, besonders was die Akzeptanz der neuen Impfungen bei der Einreise in fremde Länder anbelangt. Manche sind der irrigen Ansicht, viele EU-Länder bestünden nach wie vor auf die jährliche Tollwutimpfung. Zwar stellen Länder wie Großbritannien und Norwegen zusätzliche Auflagen zur Haustiereinfuhr (Informationen zu Einreisebestimmungen erhalten Sie beim Tierarzt oder im Internet, etwa unter www.intervet.de/Binaries/61_108143.pdf), aber die EU-Richtlinie gibt vor, dass sich alle Mitgliedsstaaten an den Herstellerangaben im Impfausweis zu orientieren haben. „Wir müssen auch in den eigenen Reihen für das neue Impfschema Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit leisten“, weiß Impfperte Truyen. Wie aber sieht es mit der Empfehlung für weitere Impfungen und Entwurmungsmittel beim

Hund aus, die so genannten Wahlimpfstoffe, die von Veterinärmedizineren beim Praxisbesuch oft routinemäßig verabreicht werden?

IMPFFEN ODER NICHT?

Impfungen gegen Zwingerhusten, Borreliose, Leptospirose und neuerdings auch Babesiose sowie die regelmäßige Gabe von Entwurmungsmitteln sind umstritten. Gegner haben folgende Einwände: 1. Die Impfstoffe seien teilweise schlecht verträglich. 2. Der Impfschutz sei oft gering oder zu kurz. 3. Die Impfung belaste unnötig den Organismus. 4. Die Erreger kämen zum Teil extrem selten vor. Trotzdem hat der BPT die Impfungen in seine Empfehlungsliste aufgenommen. Die Begründung: „Über die Impfung gegen diese Infektionen sollte jeder Tierarzt individuell entscheiden – je nach Lebensumständen des Tieres und aktueller Seuchensituation“, so Professor Dr. Truyen.

ZWINGERHUSTEN

Die „Hundegrippe“ können Hunde immer wieder bekommen, weil die Schutzdauer sehr kurz ist. Die Ansteckung erfolgt über Tröpfcheninfektion von Hund zu Hund. Sie tritt besonders häufig dort auf, wo viele Hunde auf engem Raum zusammenleben –

daher der Name „Zwingerhusten“. Die Erkrankung ist bei frühzeitiger Diagnose therapierbar, die Impfung dementsprechend umstritten. Dr. Burkhard Wendland: „Wir empfehlen, den Tierarzt entscheiden zu lassen. Leben viele Hunde auf engem Raum, wie zum Beispiel im Tierheim oder in der Stadt, ist die Impfung durchaus sinnvoll.“

ZECKEN-BORRELIOSE UND ZECKEN-BABESIOSE

Die Impfung gegen Borreliose ist umstritten, denn wie bei allen Bakterienarten gibt es auch hier verschiedene Stämme, die eine Erkrankung auslösen können. Die Impfung schützt jedoch nur vor einer Borreliose (Borrelia burgdorferi sensu stricto), die hierzulande unterschiedlich häufig anzutreffen ist. Zudem gilt Borreliose, sofern sie früh genug erkannt wird, als gut therapierbar. Selbst unter Tierärzten herrscht bei diesem Thema Uneinigkeit. Oft hört man den Ratsschlag: „Teilschutz ist besser als kein Schutz.“

Ähnliches gilt für die neue Impfung gegen Babesien, die durch den Biss der Aualdzecke übertragen werden können. Die Bakterien vernichten die roten Blutkörperchen, der Hund reagiert mit Fieber. Erst wenn durch die zerstörten roten Blutkörper-

chen der Blutfarbstoff, das Hämoglobin, mit dem Harn ausgeschieden wird, erkennt der Tierarzt die Babesiose. Das Problem: Eine Impfung schützt den Hund nur vier bis sechs Wochen lang. Bislang wurde sie deshalb hauptsächlich als Vorsorgeschutz für Urlaubsreisen in südlichere Länder empfohlen. Doch durch den Klimawandel fühlt sich die Aualdzecke mittlerweile auch in Mitteleuropa heimisch – und konnte bereits im Rhein-Main-Gebiet nachgewiesen werden.

Dr. Wendland: „Ob eine akute Infektionsgefahr besteht, muss von Region zu Region vom Tierarzt entschieden werden. Auch deshalb empfehlen wir das jährliche Impfsprache: weil der Tierarzt immer den aktuellen Seuchenstand hat.“ Die beste Prophylaxe gegen Borreliose und Babesiose lautet: Schutzmittel verwenden und von Frühjahr bis Herbst den Hund nach jedem Spaziergang gründlich absuchen und Zecken entfernen. Wird der Parasit innerhalb von acht bis zwölf Stunden entdeckt, lässt sich die Übertragung der Erreger mit einiger Wahrscheinlichkeit verhindern.

LEPTOSPIROSE

Über die Schutzwirkung der Impfung gegen die auch als Stuttgarter Hundeseuche oder Weilsche Krankheit bekannte Infektionskrankheit wird viel diskutiert, weil sie erstens nur eine kurze Wirkungsdauer hat (in verseuchten Gebieten sollte sie im halbjährlichen Abstand wiederholt werden) und zweitens nur vor zwei der insgesamt zwölf für Mensch und Hund gefährlichen Bakterien schützt. In den USA ist bereits ein Impfstoff erhältlich, der zwei zusätzliche Servovare enthält. Die Zulassung für den deutschen Markt lässt aber noch auf sich warten. „Besonders hier kommt es auf Aufklärung an“, erklärt Dr. Ute Tietjen von der Bundestierärztekammer, denn Pfützen und Tümpel können mit Urin von „Zwischenwirten“ wie erkrankten Ratten, Mardern, Füchsen und anderem Kleingetier verseucht sein. Trinkt der Hund das Wasser, gelangen die Bakterien über die Schleimhäute in die Blutbahn. Der Krankheitsverlauf ist meist kurz, die Diagnose schwierig – viele Hunde sterben an

der Infektion. Der Rat der Tierärztin: „Den besten Schutz betreiben Sie, wenn Sie zwischen Frühsommer und Frühherbst verhindern, dass der Hund aus stehenden Gewässern trinkt oder darin badet.“ Da dies in der Praxis nicht immer gelingt, empfehlen die Bundestierärztekammer und die Impfkommision die Impfung trotz Einschränkung. Entscheiden muss letztlich der Hundehalter.

BAND- UND SPULWÜRMER

Besonders bei Wurmbefall ist die individuelle Beratung wichtig, denn über die Therapieform entscheiden die Lebensumstände des Hundes. So werden Stadthunde seltener mit Würmern in Kontakt kommen als ein Hofhund, der täglich seinen Speiseplan durch Mäusefang bereichert. In diesem Fall empfiehlt die Gesellschaft für Parasitologie sogar eine monatliche Entwurmung, denn wildlebende Nager gelten als Hauptansteckungsquelle für Würmer.

Wer seinem Hund die Wurmkur ersparen möchte, kann eine Stuhlprobe abgeben. Das ist aber mit Aufwand verbunden: „Da Wurmeier nicht kontinuierlich ausgeschieden werden, braucht das Labor für eine verlässliche Diagnose insgesamt drei Stichproben aus dem Hundekot. Dazu muss der Halter insgesamt dreimal im Abstand von zwei Tagen eine Probe aufsammeln“, so Tierarzt Wendland. Lohn der Mühen: Der Hund wird dann nicht unnötigerweise mit dem Medikament behandelt.

FAZIT

Geht man nach den Empfehlungen des Bundesverbandes praktizierender Tierärzte, können Hundehalter künftig von ihrem Tierarzt vor allen Dingen eines erwarten: eine persönliche Beratung, die sich an der Lebensweise, dem Alter und der Rasse ihres Hundes orientiert und dann die passende Impfempfehlung und Vorsorgemaßnahmen gibt. Der Vorsitzende der Impfkommision sieht diese Entwicklung positiv: „Den Tierhalter erwartet ein individuelles Beratungsgespräch, es wird weniger, dafür sinnvoller geimpft – und die fachliche Kompetenz der Tierärzte wird deutlich.“

PLUS

Impfempfehlung der Ständigen Impfkommision

Grundsätzlich gilt: Gegen Staupe, Hepatitis (HCC), Parvovirose, Leptospirose und Tollwut sollte Ihr Vierbeiner immer geschützt sein. Tollwut ist ein weltweit verbreitetes Virus, das eine immer tödlich verlaufende Krankheit verursacht. Die Infektion erfolgt über virushaltigen Speichel. In Deutschland gelten seit Änderung der Tollwutverordnung vom 20. 12. 2005 die in den Packungsbeilagen der Impfstoffe genannten Wiederholungsimpfintervalle. Staupe, Parvovirose: Das Staupevirus kommt in allen Ländern vor und ist auch hierzulande noch weit verbreitet. Hunde können sich nicht nur durch Kontakt mit einem anderen Hund anstecken. Gefahr droht besonders beim Waldspaziergang, wenn der Hund mit infizierten Tieren wie etwa einem Marder in Kontakt kommt. Und Parvovirose? Virushaltige Hundehäufchen sind wie so oft die Hauptansteckungsquelle: einmal daran geschnuppert oder unterm Schuh mit in die eigenen vier Wände getragen – schon kann das Virus vom Hund aufgenommen werden. Für beides gilt: Nach derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnissen sind ab dem zweiten Lebensjahr Wiederholungsimpfungen in dreijährigem Rhythmus ausreichend. Leptospirose: Jährliche Wiederholungsimpfungen (in Endemiegebieten häufiger) sind zu empfehlen. Impfungen gegen Infektionen wie Borreliose (Pilzinfektion), Babesiose und Zwingerhusten empfiehlt der Tierarzt individuell je nach Lebensumständen des Tieres und aktueller Seuchensituation.

Was ist eine Grundimmunisierung? Sie umfasst alle Impfungen in den ersten beiden Lebensjahren eines Welpen. Ab einem Alter von zwölf Lebenswochen ist eine zweimalige Impfung im Abstand von drei bis vier Wochen gefolgt von einer weiteren Impfung nach einem Jahr für eine Grundimmunisierung ausreichend.*

- 8. Lebenswoche: Staupe, HCC, Parvovirose**, Leptospirose
- 12. Lebenswoche: Staupe, HCC, Parvovirose, Leptospirose, Tollwut
- 16. Lebenswoche: Staupe, Parvovirose, Tollwut ***
- 15. Lebensmonat: Staupe, HCC, Parvovirose, Leptospirose, Tollwut

Ältere Tiere erhalten Impfungen in denselben Abständen. Mit Wiederholungsimpfungen sind Impfungen gemeint, die nach der Grundimmunisierung erfolgen.

*) Definition im Sinne der „Deutschen Impfempfehlungen für die Kleintierpraxis“. Die Produktliteratur weicht zum Teil davon ab.
**) In gefährdeten Beständen ist eine zusätzliche Impfung im Alter von sechs Wochen empfehlenswert. Die weitere Impfempfehlung wird dadurch nicht verändert.
***) Die im Alter von 16 Lebenswochen empfohlene zweite Impfung geht über die gesetzliche Anforderung hinaus, ist aber aus immunologischen Gründen sinnvoll.

WISSENSWERTES FÜR HUNDEHALTER

Damit Sie beim nächsten Impftermin mit Ihrem Hund gezielt nach Präparaten mit einer längeren Schutzdauer fragen können, hier eine Übersicht der Impfstoffe

1. Drei-Jahres-Immunitätsdauer bei Impfung gegen Staupe, Hepatitis, Parvovirose
Kombinationsimpfung der Firma Intervet, Präparat „Nobivac SHP“. Hat vom Paul-Ehrlich-Institut im Dezember 2006 eine entsprechende Änderung der Zulassung erhalten. Tipp: Nachfragen, viele Tierärzte haben das Präparat noch nicht vorliegen!

2. Tollwut-Schutz für Welpen
Laut Herstellernachweis können auch Welpen ab drei Monate den Dreijahresimpfstoff bekommen. Werden sie jedoch vor der zwölften Woche geimpft, brauchen sie nach vier bis sechs Wochen eine Auffrischung, um den Dreijahresschutz zu erhalten. Der BPT empfiehlt aus „immunologischen Gründen“ ein anderes Verfahren: Die Tollwut-Impfung wird mit zwölf Wochen zum ersten Mal gegeben, dann wird nach vier Wochen und einem Jahr aufgefrischt. Auf diese Weise soll ein optimaler Antikörpertiter sichergestellt werden. Für die Einreise in andere

Länder ist die Auffrischimpfung jedoch nicht nötig – hier zählt auch bei zwölf Wochen alten Welpen der Eintrag im Heimtierausweis laut Herstellernachweis.

3. Auswahl an Tollwut-Impfstoffen mit Zulassung für eine mehrjährige Immunitätsdauer
Firma Pfizer: „Enduracell T“, Wiederholungsimpfung nach drei Jahren. Firma Intervet: „Nobivac T“, Wiederholungsimpfung nach drei Jahren. Firma Virbac: „Virbagen Tollwut-Impfstoff“, Wiederholungsimpfung nach zwei Jahren.

4. Grundsätzlich gilt für alle Hauptimpfungen:
Wer die Nachimpfung vermeiden, aber trotzdem sicher sein möchte, dass Immunität vorhanden ist, kann von einem autorisierten Labor eine Antikörper-Bestimmung durchführen lassen. Der Tierarzt hat erforderliche Adressen und wird Sie bei Ihrer Entscheidung beraten.